

doch klingt eine entschiedene Weigerung von einem Teile der Rechten, der Erbe von seines Vaters mutigem und strebsamem Geiste, eine ungeheuchelte Bewunderung einestheils von dem nationalen Schwunge des Festes, andererseits von dem feinen künstlerischen Geiste Kölns, wie z. B. die kölnische Zeitung geschrieben hat, wahrlich nicht besser, jedenfalls aber undeutsch gegenüber solcher Fügung: eine Weigerung einestheils der Rechten, der Erbe des mutigen . . . Geistes seines Vaters, die Bewunderung ebensowohl des nationalen Schwunges in dem Feste, als des feinen künstlerischen Geistes der Kölner. Mehr über das Zusammentreffen zweier Genetive in § 176.

Mindestens eine Unebenheit ist es, einem Gliede mit von statt Weßfalls durch und ein zweites im Weßfall beizuordnen: in Folge von Gobineaus rastloser Geistestätigkeit und seines Mangels an gesammelter Muße; vollends fehlerhaft aber, einem von von abhängigen Wem-Fall einen Weisfall im Weßfall zuzuordnen: die Dissertation von Raoul Nicolas, eines Franzosen (Grenz. 1917).

4. **An Ostern, auf Ostern.** Ein feiner Unterschied besteht zwischen den mit Hilfe der Wörtchen auf und an gemachten Zeitangaben. Die mit auf bezeichnen eine zeitliche (auch räumliche) Ausdehnung, bis zu deren Endpunkte eine Tätigkeit oder ein Zustand andauert, und zwar meist beachteter und gewünschter Weise: Der Pünktliche trifft auf die Minute ein; man mietet auf drei Jahre; man geht auf eine Stunde plaudern; indem statt der Zeit das, womit sie ausgefüllt wird, gesetzt wird: die Nachbarin kommt auf eine Tasse Kaffee. Es kann nicht wundernehmen, daß daraus allmählich der Brauch erwuchs, dieses Wörtchen auf solche Zeitangaben zu beschränken, die deutlicher oder versteckter den Begriff des Zieles und Zweckes mit enthalten. Während es also früher auch bei Angabe eines beliebigen Zeitpunktes der Vergangenheit ganz gleichbedeutend mit an (in) stehen konnte¹⁾, bezeichnet es bei Goethe und im Volksmunde nur einen Punkt der Zukunft, der als Ziel gleichsam in der Höhe weit draußen liegt. Charlotte war überzeugt, Ottilie werde auf seinen Geburtstag wieder zu sprechen anfangen, hat jener geschrieben, und das Volk sagt: Es wird Regen geben auf die Nacht, und unterscheidet nachahmenswert: Ich bin am Sonnabende (d. h. den letzten Sonnabend) dort gewesen, und: Er wird mich auf den Sonntag (= den nächsten, bevorstehenden Sonntag), aufs Jahr besuchen, gerade wie bei G. Keller ein Mädchen den Anspruch erhob, auf nächste Ostern bei der Mutter als Buchhalterin einzutreten.

5. **Nicht: bis zu Sonntag, sondern: auf Sonntag einladen.** Zu dient bekanntlich neben seiner Hauptaufgabe, eine Annäherung an einen Ort, Zweck und ein Ziel zu bezeichnen, auch dazu, anzuzeigen, daß sich etwas wo befindet: die Herrschaft ist schon zu Bett; wir waren zu Wagen da und da; besonders auch zeitlich: zu den Zeiten Neros, zu Anfang des 10. Jahrhunderts, zu Ende des Monats. Nur die Ausdehnung bis zu einem Ziel kann es dagegen bezeichnen, wenn es mit bis verbunden ist, daß zeitlich heute auch allein denselben Dienst versehen kann; bis (zu) Sonntag zurückhalten, bis zu dir. Somit ist es ein Zwielf, eine Mißfügung, wenn bis (zu)

¹⁾ Vgl. bei Luther: Auf Montag der ersten Woche nach Advent zog Heinrich durch das Stift.

zur Beantwortung der bloßen Frage wann? verwendet wird. Auch den Kuchen aßen die Kinder auf, weil sie meinten, bis zu (statt bei) unserer Rückkehr wäre er nicht mehr zu genießen, hat z. B. Förster geschrieben; ein süddeutscher Wahlauschuß: Die erwachsenen männlichen Bewohner von Cannstadt und Umgegend werden bis (statt: für, auf) Sonntag, den 16. Februar d. J. zu einer allgemeinen Wählerversammlung eingeladen. M. Janitschek: Bis Sonntag wird wohl der erste Ball sein, und der norddeutsche Bismarck: Daß wir *bis* heute nur mit einem Unfallversicherungsgesetze kommen, hat seinen Grund darin¹⁾. — Umgekehrt ist dem Wörtchen zu in der Verbindung zu Hause in der heutigen Schriftsprache durchaus die Bezeichnung des Ruheverhältnisses zugefallen, so daß zu Hause gehn²⁾, z. B. bei Trentini, neben dem der Schriftsprache gemäßerem: nach Hause gehen mehr volkstümlich anmutet, ganz wie auch in G. L. A. Hoffmanns Märchen „Der goldene Topf“: daß er sie zu Hause führte; und in Grabbes „Napoleon“: Fahren Sie zu Haus! Die entsprechende Antwort auf die Frage woher? ist strenggenommen nur: von Hause; aber auch von zu Hause gehört heute nicht nur der mitteldeutschen Umgangssprache an, sondern hat Heimatrecht auch in der Schriftsprache, in der z. B. Keller schreibt: zehn Stunden von zu Hause weg.

6. Im Abnehmen sein, *am* Geben sein u. ä. Mundartlich wird das Wörtchen in da, wo es mit dem Infinitiv und sein (auch begriffen sein) dazu dient, die Dauer oder allmähliche Entwicklung einer Handlung zu bezeichnen, fälschlich durch an verdrängt, zumal am Niederrhein und in Norddeutschland, wo es sogar in Zeitungen wie die Kölnische dringt: Die Feuerbrünste sind *am* (statt im) Abnehmen. Die Rechte ist fortwährend *am* (statt im) Vorrücken. Damit soll aber durchaus nicht gesagt sein, daß diese Umschreibung mit in überhaupt immer nötig sei; im ersten Satze z. B. reichte, wie sehr oft, auch das bloße Verbum aus: Die Feuerbrünste nehmen beständig ab; ja ein Satz wie: Die Entlassungsgesuche der Präfekten sind heute schon dutzendweise *am* Eintreffen (v. Dürckheim), ist ein wahres Ungetüm gegen den einfachen, schlichten und doch genügenden Ausdruck: sie treffen schon dutzendweise ein. Einen wirklichen Vorzug vor dem einfachen Verbum hat diese Fügung dann, wenn sie, wie oben im zweiten Satze (Die Rechte usw.), die allmähliche unbemerkte Entwicklung bezeichnet. Etwas ganz anders bedeutet sein und an mit Infinitiv, nämlich soviel als an der Reihe sein, wie denn Spieler richtig sagen: N. ist *am* Geben; nur durfte ein Politiker nicht schreiben: Nach diesem Ausfall wäre das Zentrum *am* Stellen des ersten Präsidenten statt: *daran*, den Präsidenten zu stellen.

¹⁾ Auch das Bindewort bis hat bei österreichischen Schriftstellern eine ähnliche nicht empfehlenswerte Bedeutungsverchiebung erfahren, indem es statt vom Erstreden über eine Zeitstrecke hin von einem Punkte in der Zukunft im Sinn von als, erst wenn, wenn einmal gebraucht wird. So bei A. Meißner: Sie sollte die Scheidende erst vermissen, bis sie allein war; bei S. Währ: Wir erkennen die wichtigen Stunden unseres Lebens erst, bis sie vorüber sind; u. gehäuft bei Bd. v. Kraft: Morgen oder übermorgen, bis ich vorüberkomme, werde ich bezahlen: oder: Die Axt war an den Stamm gelegt und würde den Baum seiner Freundschaft brechen, bis die zähen Wurzeln der Gewohnheit erst morsch und brüchig geworden wären.

²⁾ Nur für die übertragene Anwendung: es kommt einem zu Hause, wird einem zu Hause gebracht = einem heimgezahlt z. B. bei Sanders, Wb. (S. 709 b) muß die Wendung zu Hause als die Richtung bezeichnend anerkannt werden.